

22./XII. 1914.

Offener Brief an den Herrn Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh

Eure Exzellenz!

Die Wiener Presse leidet schwer unter dem Drucke der Zensur. Das Weiß in den Wiener Zeitungsblättern ist nicht die Farbe der Unschuld unserer Pressensoren. Es ist selbsterklärend, daß in Kriegszeiten die Grenzen der Pressefreiheit eingeengt werden, daß da, wo das militärische oder diplomatische Geheimnis gefährdet ist, die Zeitung zu schweigen hat. Aber glauben Sie uns, Exzellenz, die Wiener Presse hat seit Kriegsbeginn die Selbstzensur ohnehin bis zur Selbstentäußerung streng und schonungslos geübt. Was aber trotzdem an unnötigen Erschwerungen die Zensur leistet, ist nicht mehr zu ertragen. Wiederholt hat es sich ereignet,

daß Nachrichten, deren Veröffentlichung dem „Neuen Wiener Journal“ verboten wurden, am gleichen Tage in anderen Wiener Blättern zum Abdruck gelangten.

Vor kurzem wurden sogar die offiziellen Kurse der Pariser Börse dem Rotstift des Zensors geopfert. Die Nachricht, daß Generalleutnant v. d. Holz in Sofia eingetroffen sei, erschien in der „Neuen Freien Presse“, uns wurde sie gestrichen. Eine Beschwerde beim Auswärtigen Amte hatte den Bescheid zur Folge, daß ein Funktionär des Auswärtigen Amtes auf die Sistierung dieser Nachricht keinen Einfluß genommen habe. Wenn aber das Auswärtige Amt an der Inhibierung dieser Meldung kein Interesse hatte, wer konnte die Staatsanwaltschaft zu ihrer Zensurierung veranlassen?

Alle diese Fälle, deren Anzahl sich ins Endlose vervollständigen ließe, werden in den Schatten gestellt von einer Verfügung, welche die Wiener Polizeidirektion am Sonntag getroffen hat. Eine Extraausgabe mit den offiziellen Generalstabscommuniqués, welche das offiziöse Korrespondenzbureau anstandslos ausgegeben hatte, wurde um 5 Uhr nachmittags dem „Neuen Wiener Journal“ sistiert, zwei Stunden später aber dem „Fremdenblatt“ freigegeben. Derartige Verfügungen bedeuten eine Rechtsunsicherheit, die selbst in diesen Ausnahmezeiten als unerträglich empfunden wird.

Wir richten an Sie, Exzellenz, der berufen ist, auch in Kriegszeiten die Rechte der Zivilbevölkerung zu wahren, die Ausforderung, diesem unhaltbaren Zustand ein Ende zu machen, und die Presse, die jetzt ohnehin unter beispiellosen Schwierigkeiten ihren wichtigen Dienst aufopfernd verrichtet, vor unnötigen Erschwerungen in Zukunft zu schützen.

Die Redaktion des
„Neuen Wiener Journals“.